

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

53 (23.2.1921) Erstes und Zweites Blatt

Wegzugspreis:  
In Paris...  
Monatlich 5.50 M.  
Halbjährlich 28.00 M.  
Jährlich 55.00 M.

# Karlsruher Tagblatt

Angaben:  
Die 9. Aufl. Monarchieselle  
oder deren Raum 1.000  
1.40 M. (auswärts 1.60 M.)  
Kleinanzeigen 5.- M. an  
erster Stelle 6.50 M.  
Abendblatt nach Paris  
Kleinanzeigen 1.00 M.  
bis 12 Uhr mittags  
kleinere Anzeigen spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags  
Fernpredigtschlüsse:  
Geschäftsstelle Nr. 203  
Verlag Nr. 297  
Schriftleitung Nr. 20 u. 874  
Schriftführer Nr. 277

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verlag: E. W. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Schirmer. Friedemann-Freytagstr. 65/66. Telefonamt Umland 2902.  
Für unerwartete Manuskripte oder Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auslieferung erfolgt wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 53.

Wittwoch, den 23. Februar 1921

Erstes Blatt

## Condon und die Arbeiter Europas.

Aus deutschen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:  
In seiner letzten Unterhausrede kam Lloyd George auch auf den unmäßigen Nationalismus in den verschiedenen Ländern zu sprechen, der für den Handel sehr schädlich wirkt. Es sei so, als ob die Nationen große Mauern um sich herum bauen, so daß man nie dem Nachbar den Becher reichen dürfe. Dann meinte Lloyd George: „Liebe deinen Nächsten — das ist nicht nur gutes, rechtes Christentum, sondern auch ein gutes Geschäft.“ Ein Mitglied der Arbeiterpartei rief darauf Lloyd George zu: „Da können Sie bei uns Platz nehmen!“  
Lloyd George blieb auf seinem Ministerstuhl und feste sich nicht zu den Arbeitervertretern. Aber diese haben ihm für seine Londoner Konferenz ein Dokument überreicht, das er nicht hinter den Spiegel stecken dürfte. Es ist der Protest der englischen Arbeiterpartei und des Parliamentsauschusses der englischen Gewerkschaften gegen die Pariser Beschlüsse. Der Inhalt des Manifestes ist in Deutschland nur im Auszuge bekannt geworden. Die grimmigste Stelle sei hier noch nachgetragen: Wir sind der Ansicht, daß die Wiedergutmachungsrechnung mit Völkern aufgestellten worden ist, die nicht mit den Waffenstillstandsbedingungen in Einklang zu bringen sind und die gerechten französischen Forderungen kompromittieren. Nur ein Paraphrasentilger konnte in die deutschen Wiedergutmachungsverpflichtungen die Pensionen und Familienunterstützungen mit einbeziehen. Eine Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen, die keine krummen Wege geht, müßte zu einem viel bescheideneren Gesamtbetrag der Rechnung führen. Der erste Schritt ist aber die Wiederherstellung der zerstörten Industrie auf dem Kontinent und nicht einseitige Zahlung, sondern der tatsächliche Austausch von Waren.“ Die „Times“ sind natürlich während über solche Worte. Das sei ja der — deutsche Standpunkt, den in England Professor Keynes vertritt.

Sonderbar, daß dieser deutsche Standpunkt nicht nur in England, sondern auch in Frankreich von der großen Masse der Arbeiterpartei vertreten wird. Ja, es ist in allen Ententeländern eine Bewegung der Arbeiterpartei im Gange, die zweifellos ihre Wirkung auf die endgültigen Beschlüsse in London ausüben wird. In der Schlussitzung der französischen Kammer vom 9. Februar gab der Abgeordnete Brade im Namen der sozialistischen Fraktion eine Erklärung ab, in der er den sozialistischen Antrag zur Tagesordnung befragte. Er erinnerte daran, daß die Sozialisten es waren, die von vornherein die Zustimmung zu dem Vertrag von Versailles verweigerten, während die Mehrheit der Kammer sich auf das Wort des damaligen Finanzministers stützte: „Deutschland wird zahlen.“ Das arbeitende Volk erkenne jetzt, wohin die Politik von Versailles führe. Nicht der Friede werde dadurch hergestellt, sondern nur der Keim für neue Kriege gelegt und der Wirtschaftskrieg für die ganze Welt proklamiert. In dem von Brade eingebrachten Antrag der sozialistischen Fraktion ist vor allem von Interesse, daß die ökonomische Undurchführbarkeit der an Deutschland gerichteten Forderungen nachgewiesen wird. Die vorgeschlagenen Sanktionen zur Erwinnung des Übereinstimmens würden nur zur Folge haben, daß die Parteien des Militarismus und der Revolution in Deutschland gestärkt würden. Der Inhalt des Antrags enthält neben dem Wiedergutmachungsantrag die Forderung, daß Frankreich eine Politik der Verständigung und des Weltfriedens befolge. Der sozialistische Antrag kam nicht zur Abstimmung, da der Antrag Fabry, der Briand das Vertrauen auszusprechen, mit 395 Stimmen gegen 83 zur Annahme gelangte. Jedoch als proarammatische Kundgebung gewinnt er, ebenso wie die vorhergehenden Reden und Aufregungen in der Kammer und in der Presse, außerordentliche Bedeutung.

Zum Schluss einige Worte über die Haltung der französischen Kommunisten. Als Redner der kommunistischen Fraktion hat Marcel Cachin in der Kammer das Wort ergriffen, um eine sorgfältig vorbereitete Rede zu verlesen. Aber vergebens sucht man in dieser Rede auch nur ein einziges scharfes, kräftiges Wort gegen die Forderungen der französischen Imperialisten. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, daß Cachin, der vor gar nicht langer Zeit zusammen mit den Rationallisten den Standpunkt vertrat, daß Deutschland alles bezahlen müsse, es auch jetzt, an der Spitze der kommunistischen Partei stehend, loyalistisch vermede. Die Gefühle des „nationalen Blods“ zu verlesen. Es ist bezeichnend für die Neuorientierung der Außenpolitik der sozialistischen Parteien, daß sogar die „Freiheit“, das Berliner Organ der unabhängigen Sozialdemokratie die Frage aufstellt, ob es wirklich revolutionäre internationale Politik sei, wenn die französischen Kommunisten, nachdem sie auf Moskau Bescheid die Front des französischen Proletariats gesprengt, nun die Gefühle der französischen Nationalisten schonen und sich vor dem Kampf gegen die Pariser Forderungen drücken? Dieser Tage kommen in Wien die Sozialisten Frankreichs, Englands und Deutschlands zusammen, um gegen die Pariser und Londoner Kon-

ferenz zu protestieren. Man wird bei dieser Gelegenheit weiteres über das hier angeschnittene Problem hören.

## Der Bericht des deutschen Sachverständigenausschusses.

(Eigener Drahtbericht.)  
m. Berlin, 22. Febr. Der für die Vorbereitungen für die Londoner Konferenz eingesehene Sachverständigenausschuss hat heute dem Reichsminister des Inneren, Dr. Simons, über das bisher erzielte Ergebnis seiner Verhandlungen Bericht erstattet. Eine Redaktionskommission wird nun den endgültigen Text des zu erstattenden Gutachtens fertigen. Der Abschluss werden die Beratungen in einer am Freitag stattfindenden Plenarsitzung, an der eine große Anzahl Sachverständiger aller Kreise des bürgerlichen Lebens teilnehmen wird, finden.

## Der Heher Poincaré.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. Paris, 22. Febr. Poincaré wird während der Londoner Konferenz täglich einen Artikel in den Pariser Blättern veröffentlichen, worin er seine Auffassungen darlegt. Im „Temps“ gibt er der französischen Kommission noch den letzten Rat, gegen über Deutschland energisch zu bleiben, da sie sich auf die Unterstützung beider Kammern verlassen könne. Die Mitteilungen über die militärischen Vorbereitungen sind der Regierung äußerst unangenehm, weil dadurch die politische Einheit im Innern in Gefahr kommen kann. Besonders hat die Nachricht, daß der Jahrgang 1918 unter den Waffen bleiben soll und der Jahrgang 1919 einberufen wird, Erregung hervorgerufen, so daß die Regierung die Mitteilung dementieren mußte. In der Entscheidungssache wird die französische Regierung in London keine Debatte über die einzelnen Punkte zulassen, da dies Sache der Entscheidungskommission wäre. In letzter Stunde hat sich die Regierung noch die Mitarbeit verschiedener Sachverständiger gesichert, die früher in der Entscheidungskommission gearbeitet haben.

## Ein Vorschlag Wilsons.

(Eigener Drahtbericht.)  
Washington, 22. Febr. Im Staatsdepartement verlautet, daß Wilson wahrscheinlich dem Kongress vor dem 4. März anempfehlen werde, die Vereinigten Staaten zu ermächtigen, deutsche Obligationen anzunehmen, die als Bezahlung für belgische Schulden an die Vereinigten Staaten verwendet werden sollen.

## Italienische Denkschrift.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. Rom, 22. Febr. Die von den Kammern ausgeschiedenen für auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen angeordnete besondere Kommission zur Abfassung der Schlussforderungen für die Wiedergutmachung hat eine Denkschrift für den Minister des Auswärtigen ausgearbeitet. Die Denkschrift wurde von dem Vorsitzenden Luzzatti und De Lova und dem Schabminister Meda übernommen. Sie wird der Konferenz von London bei der Behandlung der deutschen Wiedergutmachungen vorgelegt.

## Bundestanzler Dr. Mayr geht nach London.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. Wien, 22. Febr. Die Meldungen über das Unterbleiben der geplanten Reise des Bundestanzlers Dr. Mayr nach London werden amtlich dementiert. Es wird erklärt, daß zwischen der deutsch-österreichischen Bundesregierung und den Ententemächten über die Angelegenheit des Londoner Reiseplanes vollkommene Einigkeit besteht.

## Gericht.

(Eigener Drahtbericht.)  
e. Paris, 22. Febr. Der Korrespondent des „Matin“ in Brüssel glaubt, die baldige Verleugung des Völkerbundes von Genf nach Brüssel betätigen zu können. In Brüssel sei das Gericht verbreitet, der Generalsekretär des Völkerbundes, Drumont, stehe bereits in Unterhandlungen, um den jetzigen Sitz des Völkerbundes einer Gruppe Schweizer Hoteliers zu verkaufen.

## Betriebseinstellung belgischer Kohlengruben.

(Eigener Drahtbericht.)  
Brüssel, 22. Febr. Die Zeitung „Peuple“ berichtet, daß infolge der industriellen Krise einige Kohlengruben im Lande den Betrieb eingestellt haben. Der Ausschuss für das Kohlenwesen wird am Donnerstag die Mittel prüfen, die geeignet wären, die Arbeitslosigkeit der Bergleute auf das allermindeste herabzusetzen.

## Das Ergebnis der Preußenwahlen.

Von unserem Berliner — ar-Mitarbeiter wird uns geschrieben:  
Das Ergebnis der Wahlen in Preußen hat sich nun herausgestellt. Es besteht darin, daß die alte Regierungskoalition der Mehrheitssozialdemokratie, der Demokraten und des Zentrums noch eine kleine Mehrheit hat. Diese reicht aber nicht aus, ein gesichertes Kabinett zu bilden. Es muß also etwas geschehen. Es muß eine Ergänzung vorgenommen werden. Das ist in der Eile, angesichts der nahen Entscheidung der Londoner Konferenz kein Vergnügen und kein Vorteil. In anderen Ländern des Erdballs weiß man, wenn die Wahlen vorüber sind, woran man ist. Man ist dort schließlich auf zwei Systeme gekommen, die möglich sind: das eine ist das französische, wo die Parteigruppierungen wechseln und zunächst die Persönlichkeit des Kandidaten entscheidet. Die Wähler wissen, daß ihr Abgeordneter kein Verhalten nach der Situation einrichten wird und daß die Kammer als Ganzes ein schmeißbares Instrument in der Hand führender Persönlichkeiten darstellt. Das hat Vorteile und Nachteile, aber ohne Zweifel ist es ein praktisch brauchbares System. In England und Amerika stellen sich drei Gruppierungen zur Wahl vor, mit dem Anspruch, das, was sie heute vertreten, morgen durchzuführen. Versprechungen auf eine frühe Zukunft fallen dabei glatt unter den Tisch. Es gilt nur die praktische Arbeit, die Bewährung durch die Tat. Bei dieser Medianisierung kommt allerdings der Wähler, der eine ganz besondere Schattierung vertreten haben will, nicht zu seinem Recht; aber das Ergebnis des Systems ist eine Auslese leistungsfähiger Menschen für die politischen Geschäfte.

Aber heute in Preußen? Man hat Rufen gehört und man ist ratlos als je zuvor. Gaben die Wahlen irgend etwas entschieden? War es ein Gerichtstag? Es war ein nutzloses Hin- und Hergeren der Parteien der Parteien, wobei der Kern der Politik, die bürgerliche Mitte, gelitten hat. Dabei hätte es eine große Frage gegeben, bei der die Wähler sich klar und scharf geäußert hätten. Wäre die großdeutsche Idee in den Mittelpunkt des Wahlkampfes gestellt worden, so wäre eine Möglichkeit gewesen, den Blick auf große Ziele und dauernde Zusammenhänge einzustellen. Man hat es vorgezogen, die alten Partischimmel zu reiten und jede Klärung zu verhindern. Was unter diesen Umständen sich jetzt in der Prinz-Albrecht-Straße zu Berlin zusammenfindet, wird ein Gewirr von Parteien und Parteilichen sein, aus dem man mit Mühe und Not die neue preussische Regierung aufstellen wird. Und dann wird man rein äußerlich die Homogenität in Preußen und im Reich durch übereinstimmende Koalitionen herzustellen versuchen, natürlich ohne an die Wurzeln des Übels zu rühren. Der Kampf der beiden Berliner Zentren aber wird zermürend und störend weitergehen, während jeder Tag und jede Kraft dem gemeinsamen Aufbau gehören sollte. Man mag sich über den geradezu katastrophalen Stimmenrückgang der Unabhängigen freuen. Was ist aber gewonnen? Mit dem Abfall haben sich die Mehrheitssozialdemokraten und die Kommunisten gemastet. Nur wenn die Mehrheitssozialdemokratie zugunsten der bürgerlichen Parteien geschwächt worden wäre, hätte sich ein wirklicher Umschwung in Preußen vollzogen. Man mag sich über die für unsere Auslandspolitik bedenkliche Stärkung der rechtstehenden Opposition ärgern, viel ärgerlicher ist es, daß dadurch die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Demokratische Partei geschwächt worden sind. Diese beiden Parteien scheinen vom Schicksal unseres unglücklichen Vaterlandes dazu bestimmt, den rettenden Block zu bilden. Die Sozialdemokratie wird nach wie vor ein bestimmender Faktor des preussischen Landtags bleiben. Mehr noch, sie wird, wenn die Deutsche Volkspartei zur Verdrängung der Regierungsbasis in Preußen herangezogen wird, sofort im Reich verlangen, daß sie, die Sozialdemokratie, wieder in die Macht einrückt. Ferner wird sie verlangen, weil sie stärker geworden ist, daß sich die Deutsche Volkspartei dem sozialdemokratischen Übergewicht und Vorrang fügt, in Preußen wie im Reich. Das ist die Folge von Wahlen, in denen die Mittelparteien schlecht abgeschnitten haben.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der preussischen Landtagswahlen sind 399 Abgeordnete gewählt. Davon entfallen auf die Sozialdemokratische Partei 106, das Zentrum 79, die Deutsche Volkspartei 57, die Vereinigten Kommunistischen Parteien 30, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 26, die Deutsche Demokratische Partei 25 und die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 4. Aus der Verrechnung der Reststimmen ergeben sich weitere 35 Abgeordnete, die sich wie folgt verteilen: Deutsche Volkspartei 9, Deutsche Volkspartei 5, Zentrum 3, Deutsche Demokratische Partei 4, Sozialdemokratische Partei 4, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 4, Vereinigte Kommu-

nistische Parteien 4 und Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 2.

In einem Aufruf zur Einigkeit fordert der „Vorwärts“ die Unabhängigen zu einem Zusammengehen mit den Mehrheitssozialdemokraten auf. Eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Parteien bestehe nur über die Frage des Zusammengehens mit den Bürgerlichen. Ein Zugeständnis nach dieser Richtung hin würde aber den Unabhängigen um so weniger schwer fallen, als ja ihre österreichischen Gefinnungsgenossen bereits danach gehandelt haben.

Von den Reichstagswahlen in Ostpreußen liegen bisher die Ergebnisse aus 11 von 43 Wahlbezirken vor. Danach erhielten die Deutschen 277 250 Stimmen, die Deutsche Volkspartei 136 987, das Zentrum 87 609, die Demokraten 50 368, Mehrheitssozialdemokraten 214 647, die Unabhängigen 51 346, die Kommunisten 67 562, die Wirtschaftspartei 9509, die Polen 11 622. Es entfallen somit auf die Deutschen 4 Abgeordnete, die Deutsche Volkspartei 2, das Zentrum 1, die Mehrheitssozialdemokraten 3, die Kommunisten 1.

Auf Grund der nun vollständig vorliegenden Ergebnisse der Reichstagswahlen in Schleswig-Holstein entfallen auf die Deutsche Volkspartei 2 Mandate, die Deutsche Demokratische Partei 1 Mandat, die Sozialdemokratische Partei 4 Mandate. Für den Landtag sind als gewählt zu betrachten: 3 Deutsche Volkspartei, 1 Demokrat, 6 Mehrheitssozialisten, 1 Kommunist.

## Das vorläufige amtliche Ergebnis.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Febr. Nach der vorläufigen amtlichen Feststellung setzt sich der Landtag wie folgt zusammen: Mehrheitssozialdemokraten 111, Zentrum 83, Demokraten 25, Deutsche Volkspartei 56, Vereinigte Kommunisten 30, Wirtschaftspartei 2, Welfen und Schleswig-Holsteiner 6, zusammen 414. In dieser Zahl sind die 22 oberdeutsche Mandate mit inbegriffen.

Zu den Landtagswahlen sind insgesamt 15 951 338 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die einzelnen Parteien: Mehrheitssozialdemokraten 4 121 286, Zentrum 2 964 002, Demokraten 977 463, Deutsche Volkspartei 2 892 663, Unabhängige 1 055 023, Deutsche Volkspartei 2 206 587, Kommunisten 1 207 695, Polenpartei 12 271, Fraktionslos 940, Wirtschaftspartei 187 343, sonstige Parteien 5606.

m. Berlin, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Auf Grund der Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein ergibt sich unter Berücksichtigung der noch nicht verwendeten Reststimmen vom 16. Juni 1920 folgende Verchiebung innerhalb des Reichstages: Zahl der Abgeordneten: (bisher) künftig: Deutsche Volkspartei (60) 71, Volkspartei (62) 65, Hannoversche Landespartei (5) 5, Zentrum (67) 63, Bayerische Volkspartei (21) 21, Bayerischer Bauernbund (4) 4, Demokraten (45) 40, Sozialdemokraten (113) 108, Unabhängige (59) 61, Kommunisten (24) 26, zusammen bisher 466 und künftig 469.

## Die Rückwirkung auf die Reichsregierung.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 22. Febr. Heute fand eine Besprechung zwischen den in der Reichsregierung vertretenen Parteien über die durch die preussischen Wahlen geschaffene Lage statt. Es bestand volle Einmütigkeit darüber, daß auf eine Lösung hingewirkt werden müsse, bei der die Regierungen im Reich und in Preußen von derselben Parteikoalition getragen werden. Es wurde vereinbart, daß von diesem Gesichtspunkt aus ein entsprechendes Vorgehen bei der Reichsregierung vertretenen Parteien bei der Neubildung der preussischen Regierung angestrebt werden soll.

## Koalitionswünsche.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 22. Febr. Nach den letzten Meldungen sieht die Deutsche Demokratische Partei auf dem Standpunkt, daß es eine Schwächung der Stellung des Außenministers Dr. Simons bedeuten würde, wenn er als Vertreter einer Reichsregierung nach London gehen würde, die sich nur auf eine Minderheit stützt. Die heutige Regierungskoalition bestehe ja aus dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten und sei nur regierungsfähig, wenn ihr die Unterstützung der Mehrheitssozialdemokraten gewiss sei. Es wird nun angestrebt, um die Stellung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Simons aus außenpolitischen Gründen zu stärken, auch eine Mehrheit der Regierung im Reich zu schaffen. Besonders ist es die Demokratische Partei, welche die Ansicht vertritt, daß auch im Reich eine Mehrheitsregierung geschaffen werden muß. Diese gemäßigten bürgerlichen Parteien streben auch den Anschluß der Mehrheitssozialisten an die Reichskoalition an und machen die Deutsche Volkspartei in die preussische Regierung aufzunehmen. In der Fraktion der Mehrheitssozialisten machen sich aber noch Widerstände geltend.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

### Eine Note der Reparationskommission.

Paris, 22. Febr. (Wolff.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note:

Mit Rücksicht darauf, daß nach der Vorschrift des Artikels 23 des Versailler Vertrages spätestens am 1. Mai 1921 alle Schäden, deren Wiederentmachung Deutschland schuldet, bestätigt sein müssen, hat die Reparationskommission ein Tableau aufgestellt, durch das Woche für Woche die Arbeit vorgezeichnet ist, die geleistet werden muß, um die endgültige Festsetzung zu dem vorgesehene Termin treffen zu können.

Zunächst hat die Reparationskommission den alliierten Regierungen kundgegeben, daß nach dem 12. Februar als letzten Termin keine Reklamationen mehr aufgenommen werden würden. Andererseits ist die deutsche Regierung aufgefordert worden, spätestens zum 15. Februar die Sachverständigen nach Paris zu entsenden, die das der Reparationskommission vorgelegte Material prüfen können. So soll eine Verzögerung vermieden werden, die entsetzlich wäre, falls die Reklamationen der alliierten Regierungen erst nach Berlin gelangt werden müßten.

Die von der Reparationskommission festgesetzte Arbeitsmethode ist folgende: Jede von einer alliierten Regierung eingegangene Reklamation wurde der Reparationskommission überwiesen, wobei der deutschen Regierung zur Verfügung eine Frist von wenigstens 8 und höchstens 15 Tagen, je nach der Natur des Anspruchs, bewilligt wird. Diese Frist soll es Deutschland ermöglichen, die ergänzenden Anskünfte einzufordern, die es für notwendig hält, um jede Frage aufzuklären, die in Bezug auf die betreffende Reklamation in Zusammenhang steht mit den Grunddaten oder Auslassungen des Friedensvertrages. Da die letzte Doffier von Reklamationen der Alliierten am 19. ds. Mts. der Reparationskommission überliefert worden ist, so haben die Deutschen spätestens bis zum 5. März ihre Bemerkungen an die Reparationskommission gelangen zu lassen. Sobald die Kommission diese eingesehen hat, werden die alliierten Regierungen ersucht, ihr die Antwort zu liefern, die die Reklamationen auf die von den Deutschen gestellten Anforderungen als ergänzende Anskünfte erteilen können. Eine zweite Frist von 8 bis 15 Tagen ist zu diesem Zweck vorgesehen, so daß der äußerste Termin für die Mitteilung der letzten Antwort der Alliierten an die deutsche Regierung der 20. März ist.

Die Reparationskommission ihrerseits hat wiederum eine Frist von 8 bis 14 Tagen endgültigen Bericht über jede Reklamation vorzulegen. Der letzte dieser Berichte muß folglich spätestens am 15. April vorgelegt sein. Die Reparationskommission wird der deutschen Regierung, wenn sie einen solchen Wunsch ausdrückt, in billiger Weise Gelegenheit geben, in offiziellen Kommissionssitzungen sich über jede dieser Reklamationen nach Maßgabe des Einlaufes der endgültigen Berichte zu äußern. Diese offiziellen Sitzungen können vom 5. April bis 12. April einschließlich stattfinden. Die Reparationskommission referiert sich die Zeit vom 12. April bis Ende dieses Monats, um die von der Reparationskommission vorgelegten Berichte zu studieren und ihre Entscheidung auszusprechen.

Um die Besprechungen zwischen der Reparationskommission und der Reparationskommission zu erleichtern, ist vorgesehen, daß die Sachverständigen der Alliierten und Deutschlands in Paris in ständigem Kontakt bleiben können.

In dem Zweck, den zur Abwicklung notwendigen Schriftverkehr zu beschleunigen, hat die Kommission dem offiziellen Delegierten der Vereinigten Staaten, Herrn Bonden, und dem Generalsekretär Herrn Salter, die Sorge dafür anvertraut, die Vermittlung zwischen den Angehörigen und Vertretern der deutschen Regierung und der verschiedenen Delegationen, sowie den Bureaus der Kommission sicherzustellen. Nachdem Herr Bonden abgereist ist, wurde die Aufgabe dem Generalsekretär Herrn Mar-

clerc, dem beigeordneten Delegierten Frankreichs, übertragen.

Am 11. Februar hat Herr v. Dörken, einer der Vertreter der deutschen Regierung bei der Reparationskommission, den Empfang einer gewissen Anzahl ihm zugeandter Reklamationen bestätigt und mitgeteilt, daß die bevollmächtigten Sachverständigen am 14. Februar nach Paris kommen würden, um die Doffier der einzelnen Reklamationen zu prüfen. Er hat dabei namens der deutschen Regierung erklärt, daß es ihr unmöglich sei die Frist zu akzentieren, welche die Kommission für die Einwendung der Bemerkungen auf jede Kategorie von Reklamationen gestellt hätte. Die Kommission hat am 15. ds. Mts. der Reparationskommission acantwortet, daß es ihr unmöglich wäre, den Wünschen der deutschen Regierung zu entsprechen und daß die festgesetzte Frist von der Reparationskommission einhalten würde. Der Zeitverlust infolge der Ueberlieferung der Doffier nach Berlin könne nicht berücksichtigt werden. Die deutsche Regierung ist gebeten worden, alsbald die zur Prüfung jedes Doffier erforderlichen Sachverständigen nach Paris zu senden. Ebenfalls akzeptiert die Kommission den Gedanken der deutschen Regierung, ihre Bemerkungen en bloc zu liefern. Es ist vielmehr die Pflicht der Reparationskommission, die deutschen Bemerkungen zu jeder Kategorie von Reklamationen nach Maßgabe ihres Einlaufes zu prüfen.

Hierzu bemerkt das B.Z.V.: Die Note vom 15. Februar liegt bei der Zentralstelle noch nicht vor. Es ist selbstverständlich ausgeschlossen, daß die deutsche Regierung sich darauf einlassen kann, sich vorzureden zu lassen, binnen welcher Frist sie die Nachprüfung der außerordentlich umfangreichen Aufstellungen zu erledigen hat. Wie wir erfahren, hat die deutsche Reparationskommission Anweisung erhalten, diesen Standpunkt der Reparationskommission gegenüber nochmals zum Ausdruck zu bringen.

### Deutsches Reich.

#### Von der Post.

Das Ende Dezember bei fünf Postämtern in Groß-Berlin versuchsweise eingeführte Verfahren, das geordnete Briefsendungen zu den Gebührensätzen von 10 und 40 Pfg. durch Stempelabdruck freigegeben werden, ist vom Reichspostministerium versuchsweise bei neun anderen Postämtern im Reich ausprobiert worden.

#### Weitere Zunahme der Erwerbslosigkeit.

Trotz aller Gegenmaßnahmen hat die Erwerbslosigkeit im Januar eine weitere, ganz bedeutende Zunahme erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsbefähigten allein ist von 335 000 auf 370 000, die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen von 410 000 auf 432 000 gestiegen. Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der männlichen Erwerbslosen ist auch die Zahl der unterstützten Familienangehörigen erheblich, nämlich von 457 000 auf 495 000 gestiegen. Berücksichtigt man, daß infolge der Beschränkungen, die für die Gewährung von Erwerbslosenunterstützungen bestehen, noch den bisherigen Bedingungen nur etwa die Hälfte der tatsächlich Erwerbslosen die Unterstützung erhalten, so dürften zur Zeit etwa 2 Millionen Menschen in Deutschland das geordnete Arbeitslosentommen empfangen. Hierzu tritt die Zahl der Kurzarbeiter, d. h. der aus Mangel an Arbeitsgelegenheit nur verflüchtigt beschäftigten und entlohnenden Arbeiter, die nach den vorliegenden Statistiken auf die doppelte Zahl der Erwerbslosen geschätzt werden muß. Es muß also angenommen werden, daß etwa 10 Proz. der gesamten deutschen Bevölkerung vollständig oder zu einem wesentlichen Teil von der Arbeitslosigkeit bedroht sind.

#### Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschloß sich in einer Sitzung vom 21. Februar erneut mit dem Gegenstand über die Einweisung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat. Die Regierungsvorlage wurde nur bei § 6 auf Antrag Döhlens mit einem Zusatz versehen, der die vorläufige Zusammenfassung der Aufsichtsratsplätze und den Schuld der Arbeiterbetriebe gewährleistet. Im übrigen wurde sie unbedeutend angenommen.

#### Aus dem Versicherungsgewerbe.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) teilt uns mit, daß nach einer ihm heute von Berlin telegraphisch zugegangenen Mitteilung der Schiedspruch im Versicherungsgewerbe für verbindlich erklärt worden ist.

### Arbeitslose und Jugenderziehung.

Hinweise und Vorschläge von Alban Dreisgauer in Karlsruhe.

Neben den auswärtigen Arbeitskräften sind es ganz besonders auch viele „ungerne“ Arbeiter, die heute vielfach als „Dabeingebliche“ den Kriegsteilnehmern usw. die Arbeitsstelle versperren. Es ist unendlich an Hand statistischer Aufzeichnungen die ungeheure Zunahme der „ungerne“ Arbeiter zu beweisen. Die letzten Rohjahre haben Hunderttausende aus sicheren Stellungen in die einerseits schwebelosen, andererseits an die reichlich fließenden Gewinnquellen der Großbetriebe geführt. Selbst als ungerne Arbeiter ermußt diesen mehr Lohn, als wenn sie an alten Posten durchgehalten hätten. Sie sind auch heute noch vielfach „ungerne“ Arbeiter geblieben. Besonders stark gilt dies für die heranwachsende Jugend beiderlei Geschlechts. Hier hat der Krieg eine furchtbare Sündenschuld verursacht, indem er selbst die schwächlichen und die Maschinen lodte. Hohe Löhne, mit denen unreise Menschen nichts anzufangen wußten, taten ein Uebriges, um selbst begabte, solide Naturen aus Hilfsarbeiter zu gewinnen und so einem nützlichen Handwerk, einer segensreichen Einwirkung in planmäßiger Lehrzeit bei tüchtigen Meistern zu entziehen.

Wenn die Fabrik in Fesseln schlingt, läßt sie so leicht nicht mehr los. Trotzdem gab es eine Anzahl aufgeweckter, heller Vurischen, die mit diesem in Aussicht stehenden fernem Los nicht zufrieden waren, die den zermürbenden Mechanismus ihrer Tagesarbeit haßten und sich nach mehr reifiger, nach soliderer Handarbeit sehnten. Der hier wirkende reiche Lohn, die ungewohnte Freiheit waren nicht allein die Magnete, die solche Elemente an der einmal aufgenommenen Fabrikarbeit festhielten. Es war viel die Ungunst der Verhältnisse mit Schuld an der Bekandigkeit ihres Lohnverwerbs in den Fabriken.

Heute sind die jugendlichen Hilfsarbeiter — soweit sie nicht als Lehrlinge gelten — zum Vordruck ihrer Väter geworden, wichtigsten der älteren Vorfahren, der verheirateten Arbeitslosen. Tausende Arbeitsplätze in den Fabriken könnten noch freigemacht werden, wenn man die beispielsweise unter 18 Jahre alten Hilfsarbeiter zugunsten der zahlreicheren Familienmitglieder aus den Fabriken entließ. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich mit dieser Anregung vielleicht in ein gefährliches Wespennest greife. Die Not hungernder Mütter, rachitische, kretinöse Kinder, die materielle und seelische Not von Hunderttausend arbeitslosen Familienmitgliedern zwingt uns aber zu Schritten, die Abhilfe und Ausweg bedeuten können.

Selbstverständlich kann die Fürsorge damit nicht erschöpft sein, daß man eine Gruppe Menschen auf die Straße setzt, um einer andern Gruppe Platz zu machen. Hier sehen nun Vorschläge ein, die eher eine produktive Erwerbslosenfürsorge gleichsetzen, als jene Art von Beschäftigung, jene Notstandsarbeiten, die darin bestehen, daß eine Stadt wie Karlsruhe, Landstrafen, die durch Wälder führen (Vinkenheimer Alee) mit neuem Granitpflaster (zu ewig) belegen lasse, oder durch in Sommerjahren stinkenden Vertiefungsmüllanlagen in nächster Nähe des städtischen Krankenhauses nebenbei die Gesundheit eines ganzen Stadtteils gefährden usw. Es heißt feinerorts an leider allzu vielen Beispielen solch unproduktiver „produktiver“ Erwerbslosenfürsorge.

Hier tut Abhilfe nur! Ein Umstand kommt uns hierbei zu Hilfe, der seine Wesen ungewollt bis an diese Ufer spielen läßt. Die Wege der Arbeitslosenfürsorge münden hier in solche der Jugendberziehung und -fürsorge ein. Wir alle sind uns doch der furchtbaren Schäden bewußt, die Krieg und Nachkriegszeit an unserer deutschen Jugend verschuldet haben. Misset, Sinnlichkeit und vieles mehr haben tiefe entset-

lende Furchen in die früher hellen Gesichter unserer heranwachsenden Jugend gegraben. Die allzu frühe und unvermittelte Berührung mit reifen Erwachsenen hat diese Jungen unverständigene Weisheiten gelehrt, die mit Eifer in schlimme Taten umgesetzt wurden. Geist und Moral litten gleichermaßen bittere Not in harten Anfechtungen durch die Beispiele der Umwelt. Im Verkehr mit minderwertigen Geschöpfen erlangten unsere jugendlichen Aufführungen schlimmer Art; die Jugendgerichte geben über die erschreckende Zunahme krimineller Vergehen jugendlicher eine furchtbare Statistik. Kurz gesagt: Das an Taglohn beim Einzelnen gewonnen wurde, ging an moralischen Werten vielfach verloren. Wir brauchen nur die allein stehenden Mütter nach den Schicksalen ihrer entarteten Söhne zu fragen oder die besorgten Blicke schwacher Väter zu verüben. Ihre Sprache sagt noch mehr an Wahrheiten, als es die beigeführte Gerichtsstatistik vermag.

Es liegt im Wesen der sozialen Pädagogik als Kulturpädagogik, daß sie über das Gebiet der eigentlichen Erziehung hinausreicht in den Bereich der Volkserziehung, wenn sie sich die Aufgabe stellt, alle Seiten der Jugend durch ihre Maßnahmen an Leib und Seele vor Schaden zu bewahren, weil sie in jedem Gliede des Volkes, im einfachsten Handwerker wie im intellektuellen einen fruchtbringenden Kulturtäger sieht, der feinerweise wieder an die Erhaltung gesunder Seelenkräfte des Volkes, ebenso sehr aber auch an der sittlichen Entartung interessiert ist und Helfer sein soll beim Aufbau, der Verjüngung und Veredelung der künftigen Gesellschaft. Kann der Jugendliche diese hohe Kulturmission auch heute noch durchführen? Leider sind wir erfahrungsgemäß nicht mehr in der Lage, diese Frage unbedingt zu bejahen!

Die Grundzüge dieser Kulturpädagogik verlangen nun, den Jugendlichen durch planmäßige schulische und unterrichtliche Einwirkung bis zum 18. Lebensjahre so zu härten und für die kommende Auseinandersetzung mit dem Leben reif zu machen, daß bei normaler Veranlagung die Hoffnung auf erfolgreiche Durchsiegung sittlich guter Kräfte im harten Lebenskampf mit Recht besteht. § 145 der Weimarer Verfassung verlangt deshalb:

„Es besteht allgemeine Schulpflicht. Ihrer Erfüllung dient grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre.“

Dieses Gesetz hat sich das souveräne deutsche Volk durch die Beschlässe der Nationalversammlung selbst gegeben. Seine Anwendung wird mit dem Inkrafttreten tief einschneidende Wirkungen auch wirtschaftlicher Art auslösen. Schon jetzt beginnen in Baden einzelne Städteordnungsbehörden mit der Ueberleitung der alten Schule in die neue vorgeschriebene Bahn durch eine Erweiterung der Jahrgänge und Erhöhung der Klassenstärke bis auf etwa 10 Wochenstunden. Weite Kreise der Bevölkerung sind an diesen Maßnahmen interessiert, da die fünfjährige Fortbildungsschule, der in Karlsruhe beispielsweise hauptsächlich Hilfsarbeiter und die in Fachabteilungen vereinigten Kessler-, Kötter-, Bäcker- und Metzgerlehrlinge angehören, alle jene Jugendlichen bis zum 18. Jahre erfasst, die der Volksschulpflicht entwachsen sind, ohne eine höhere Schulart zu besuchen oder ein Handwerk zu erlernen.

Es würde zu weit aus dem Rahmen meiner Aufgabe führen, wollte ich hier dieser Frage eingehendere Beachtung schenken. Uns interessiert vorerst nur die Ueberbringung all jener Hilfskräfte unter 18 Jahren, die den älteren Arbeitslosen ihre Plätze in den Fabriken überlassen müssen, um zu einem wirklichen Abbau der Erwerbslosigkeit zu kommen, ohne achtlos, teure und umständliche Wege einzuschlagen.

Folgende Vorschläge scheinen mir dazu praktisch möglich. Sie beziehen sich lediglich auf volkschulische, aber fortbildungs-

### 5. Sinfoniekonzert des Badischen Landes-Theater-Orchesters.

Das Programm war an diesem Abend etwas buntes, auch zu umfangreich. Der erste Teil stand im Zeichen der Klassiker, der zweite in jenem der Moderne. Mozarts herrliche, amüßige Haffner-Serenade, von Operndirektor Fritz Cortolezis mit seinem Verständnis und leichter Hand geleitet, eröffnete das Konzert. Konzertmeister Emil Weimershaus spielte die Solovioline klug und mit tüchtigem Vortrag. In Caroline Rankhont, die das Beethoven'sche Klavierkonzert in G (op. 58) spielte, lernte man eine hervorragende Pianistin kennen, die über eine meisterhafte Technik verfügt und darüber hinaus hohe musikalische Gestaltungskraft besitzt. Starke Innerlichkeit spricht aus ihrem nuancenreichen, klar gegliederten Spiel; vornehmlich das seelenvolle Andante brachte sie zu tiefer Wirkung. Das Orchester, im Mozartwerk von großer Frische und Lebendigkeit, erwies auch in der von Cortolezis überlegenen geleiteten Begleitung der Solfisten wieder seine hohe Dualität. Caroline Rankhont, die nach dem Beethoven'schen mit Recht stürmisch gefeiert wurde, spielte darauf noch Schumanns „Carneval“ mit Eleganz und zündender Leidenschaft.

Nach der Pause gab es ein lustiges Intermezzo: Arnold Schönbergs fünf Orchesterstücke. Sie hatten einen heteroklimatischer Erfolg! Mit behaglichem Schmunzeln sah man, wie das Karlsruher Publikum diese „Werke“ lachend abtat. Am Schluß gab es, neben einigem Beifall, der vornehmlich der Aufführung gegolten haben dürfte, auch Bischen und Pfeifen. Als ob in diesen Orchesterstücken nicht ohnehin schon genug geklärt würde! Im Ernst: diese Machwerke eines Komponisten, der um jeden Preis eigene, absonderliche Wege gehen will, kann man beim besten Willen nicht ernst nehmen. Mit Musik hat dieses kindlose Geisteskind nichts zu tun. Trotzdem wird man Cortolezis und dem Orchester danken, daß sie sich der unerwünschten

Aufgabe unterzogen haben, Schönberg, von dem von mancher Seite so viel Aufsehen gemacht wird, auch hier einmal zu Worte kommen zu lassen; man weiß recht, was man von ihm zu halten hat. (Uebrigens machte den Musikern die Sache anscheinend auch Spaß!)

Gegenüber Schönbergs wirkt Richard Strauß selbst in seinem reichlich bizarren „Zill Eulenspiegel“ noch einfach, natürlich. Fritz Cortolezis bot, vom Orchester aufs Beste unterstützt, eine geistfrühende, hinreichende Wiedergabe des Strauß-Werkes. Er und seine Musiker empfingen herzlichen Beifall des sehr gut besetzten Saales.

Bad. Landestheater. Mitteilung der Intendant: In der Festschloß von Puccini's „Madame Butterfly“ am heutigen Abend singt Fräulein Hete Stewert vom Stadttheater in Bamberg auf Anstellung für das Fach der Wirschen Sängerin. Am Donnerstag, den 24. tritt Herr Zepf vom Vereinigten Deutschen Theater in Brinn als Faust in Gounod's „Margarete“ auf, um sich um die Stellung des Wirschen Tenors zu bewerben. Am Sonntag, den 27. werden Wagner's „Welfenlager von Nürnberg“ in der bekannten Besetzung wiederholt. Am Dienstag, den 1. März gelangt Mozarts „Entführung aus dem Serail“ zur Wiederaufnahme in den Spielplan; als Stowchen tritt dabei Fräulein Rodaga aus Freiburg ihr Gastspiel auf Anstellung fort; die übrige Besetzung ist die im vorigen Jahr der bekannte.

Das Landestheater hat die an sehr vielen großen Bühnen Deutschlands mit Erfolg geübte Operette „Jahre Götze, die Sängerin“ von W. Goebe angekauft und wird dieses Werk onkas März zur hiesigen Erbauung bringen. Die Operette wurde am Stadttheater in Berlin über 150 Mal aufgeführt und beherstcht heute den Spielplan sämtlicher Operettenbühnen.

### Theater und Musik.

Koncert Fehlaender-Marschall-Goorenman. Es war ein sehr gelobter Abend, den die drei Jähriger Gäste uns am Dienstag im Eintrachtssaal boten. Der Begleiter am Klavier, Goorenman aus Amsterdarn, wirkt nämlich auch dort. Es sei gleich gesagt, daß er mit einem

präparierten und fugierten Choral von Cesar Brand sich auch solistisch als sehr sorgfältiger Spieler erwies. Das trat ja nun sofort hervor in der eingangs mit Hedwig Fashbender gebrachten Mozart-Sonate, einer der bekanntesten und beliebtesten (die kleine in B-Dur R. V. 378). Die Geigerin, die das Konzert anführte, verdient trotz ihrer offensbaren Jugendllichkeit bereits große Beachtung. Anfangs aus Erregung einen dynamisch etwas ungleichen Vogenrich führend, zeigte sie nachher die volle technische Beherrschung des (übrigens vorzüglich ansprechenden volltönenden) Instrumentes sowohl in der reifen Vogenführung als auch in der linken Hand, die mit selbstverständlicher Klarheit Passagen und Doppelgriffe nahm. Der Tonbildung läßt die Künstlerin die rechte Aufmerksamkeit zuteil werden, und daß sie auch geistig weiß, was sie will, tat die ihre Vorige aufs Beste zur Anwendung bringende „Sonate für Geige allein“ kund, die ihr Vater, ein Züricher Meister, komponiert hat und die als auffallendes Merkmal eine stilistisch selbständige Themenführung aufweist bei langlebigerem Aufbau und einfaches Motiv. Das Werk, das dem Geiger eine dankbare Aufgabe stellt, möchte man gern häufiger auf den Podien hören.

Der andere Hauptgast, ein sonorer, warmtimbrierter Bassbariton, stellte sich uns in Robert Marschall vor. Er behandelte sein Organ, auch bei fleißiger Pflege der Aussprache, sehr gut und hoffnungswedend, besonders in der Mittellage, während den Höhenlagen noch mehr Ausgleich und ruhigere Atemführung zuteil werden könnten. Sehr feinsinnig und mit künstlerisch reif beherrschender Einfühlung und feillicher Ausdrucksstärke von hohem Maß und Intelligenz sang er seltener gehörte, vorwiegend getragene Lieder von Schubert und Schumann und ließ zum Schluß des reichhaltigen Abends auch den Züricher Komponisten Cairati mit vier Gesängen zu Worte kommen, in denen dieser sich als empfindungsvoller Nachahrer auch für Groteskes erweist, der bei klarer melodischer Singstimmführung das Schwergewicht in die instru-

mentale Charakteristik legt, die manchmal vom Klavier wie zum Orchester hinüber zu weichen scheint. Wie mit den beiden Klassikern hatte Herr Marschall besonders auch mit diesen Gesängen reichsten Beifall, den die drei Züricher mit Recht als schmeichelhaften Empfang anwerten dürfen. —

#### Das deutsche Theater in der Pfalz.

Man schreibt uns: Der pfälzliche Handel, die pfälzliche Landwirtschaft, der pfälzliche Bau: sie ruhen alle: Zu Hilfe. Eine Verammung sagt die andere, eine Entschloßung hebt die andere, ein Protest übergeht den anderen. In summa: Die Pfalz pfeilt auf dem letzten Loth.

Von alledem soll hier nicht die Rede sein. Auch nicht von Politik. Denn da die Politik zurzeit in nichts anderem besteht als im Zählen, Zählen, Vertikern usw., so — Von dem noch unentdeckten Brunnen, aus dem alle Deutschen an allen Seiten je und je Kraft und Richtung, Läuterung und Gesundung schöpfen, von der deutschen Kunst muß hier gesprochen werden.

Haben wir eine in der Pfalz? Nein! (Die Volkshochschule und das städtische Theater in Kaiserslautern haben bis jetzt nicht viel mehr wie örtliche Bedeutung.) Wohl machen die Theater- und Kunstvereine in allen größeren pfälzlichen Städten verzeckelte Anstrengungen, um Gastspiele von Wiesbaden, Mannheim, Karlsruhe und anderen süddeutschen Städten zu bekommen. Unter unglücklichen Umständen und bei größten Opfern an Zeit und Geld der lewertigen Veranlasser werden solche auch ermöglicht — aber, die hundert Tüden des Objekts, die in und um jede Aufführung spielen, lassen kaum eine über einen mittelmäßigen Durchschnitt sich erheben. Dabei muß noch vermerkt werden, daß so gut wie keine der pfälzlichen Städte diesen (im besten Sinne des Wortes) gemeinnützigen Unternehmungen einen Zuspruch leistet. Und ferner, daß in absehbarer Zeit bei der langsam bestimmten Lage der verschiedenen Bühnen mit Gastspielen überhaupt nicht mehr gerechnet wer-

Aus Baden.

Badischer Grundbesitzerverband.

In allen deutschen Staaten, außer Baden, haben sich schon seit einiger Zeit Verbände der Grundbesitzer gebildet, um die gemeinsamen Rechte zu wahren und die dem Grundbesitz ausgefallenen Aufgaben einer wirtschaftlich brauchbaren Lösung entgegen zu führen.

Durlach, 22. Febr. Hier starb der lange Jahre in Freiburg anämische gemessene, geschätzte Pianist und Komponist Victor August Kojer.

Heidelberg, 22. Febr. Ein 17jähriger Notstandsarbeiter im Pfaffengrunde verkaufte während seiner Mutter im Krankenhaus war, die ganze Wohnungseinrichtung im Werte von 20000 Mark.

Baden-Baden, 22. Febr. In Ergänzung unseres Artikels in Nr. 52, 'Ein falscher Graf Rapp' schreibt uns der dort erwähnte Herr Ley folgendes: 1. Rapp ist nicht mein Mitarbeiter.

Herrn Geschlechter. Seit der gewaltigen Annexion Elsaß-Lothringens durch Frankreich führe ich, aus historisch-politischen Gründen, einen der alten Namen meines Geschlechtes, was ich auf Grund der französischen Staatsverfassung tun kann.

Freiburg, 22. Febr. Der langjährige Direktor des hiesigen Friedrichsannonsiums, Geh. Hofrat Dr. Jakob Sibold, begehrt morgen seinen 70. Geburtstag.

Freiburg i. Br., 22. Febr. Dem Bürgerausschuss ist eine Vorlage zugegangen auf Bewilligung eines verzinsbaren Darlehens von 10000 Mk. als Anteil der Stadt an die Badische Baukassensicherung.

Staufen, 22. Febr. Die Wasserkräfte von Reulhof, Glashof und Eoren sollen mit dem bestehenden kleineren Elektrizitätswerk im oberen Mühlental zu einem gemeinsamen Werk vereinigt werden.

Konstanz, 22. Febr. Verhaftet wurde ein Arbeiter, der beim Stromerwerdort beschäftigt war. Man fand bei ihm zu Hause einen ganzen Berg von Wollbuden und Zellstoffen.

Konstanz, 22. Febr. Nachdem erst vor zwei Tagen in Friedrichshafen drei Silberstecher, Galizier, mit je einem halben Zentner Silbergeld, das sie in Gurten und Schmugglerweiden auf sich trugen, verhaftet worden waren, gelang es gestern der hiesigen Polizei, einen noch besseren Fang zu machen.

Konstanz, 22. Febr. Nachdem erst vor zwei Tagen in Friedrichshafen drei Silberstecher, Galizier, mit je einem halben Zentner Silbergeld, das sie in Gurten und Schmugglerweiden auf sich trugen, verhaftet worden waren, gelang es gestern der hiesigen Polizei, einen noch besseren Fang zu machen.

Unpflichtige\*) Jugendliche im Alter von 18 Jahren.

Alle geistig schwachen Schüler, die infolge ungeliebter Begabung kein Handwerk erlernen können, finden als sogenannte 'unpflichtige' Hilfskräfte Verwendung (Tagelöhner).

Alle anderen Schüler sind verpflichtet, als 'Lehrlinge' in Fabrik oder Werkstätte zu betätigen.

Der Staat errichtet sogenannte 'staatliche Lehrwerkstätten', in denen alle arbeitslosen Jugendlichen aller Handwerke unter der Leitung erprobter Meister bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres zu betätigen verpflichtet ist.

Da § 145 der Reichsverfassung die Fortbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahre errichtet, Pflichtbezug aller Lehrlinge, soweit sie der Gewerkschule angehören, in einer öffentlichen Fortbildungsschule mit jeweils dreijähriger Ausbildung, also bis zum Abschluss des 18. Lebensjahres reicht.

Nur auf Grund erfolgreichen Besuches einer Vorlage der Zeugnisse, die wieder eine höhere Vertiefung durch die Betriebsleiter erlassen können, kann es dem 18jährigen gelingen, als gelernter Handwerker (im Gegensatz zum gelernteren Tagelöhner) in einem privatwirtschaftlichen Betriebe (Fabrik) als Gehilfe Arbeit zu erhalten.

Die 'staatliche Werkstätte' übernimmt auch die Kosten für den 18. Lebensjahre hinaus fortzubehalten, Gehilfen des Meisters usw.). Damit kämen wir in Deutschland nicht nur in einem intellektuellen Hinsicht gehobenen Lehrjahre. Mit der Verwirklichung obiger Gedanken (die keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, sondern nur Anregungen geben wollen) werden viele gesundheitlich schädliche Einwirkungen, die sich durch allzufrühe starke Abmühsung in großen industriellen Betrieben bei Jugendlichen nie vermeiden lassen, verhindert werden.

Die durch die physische Not geschwächten Werkkräfte können allmählich durch praktische Fertigkeiten im häuslichen Betriebe leichter gebildet werden. Die erscheinenden Ziffern der wachsenden Verbreiter, deren stets steigende Lebens- und nebenbei große Ausgaben des Lebens veranschaulichen, würden vermindert, da naturgemäß die Ursachen so vieler nachgelassener moralischer Schädigung der Jugend zum Teil zu vermeiden sind. Schließlich käme noch ein Umstand vorteilhaft zur Geltung:

Viele privaten Betriebe entziehen den meist am stärksten Verhältnissen kammenden Jugendlichen für alle die im Unterricht der Fortbildungsschulen zugebrachte Zeit den Stundenlohn, da ja in dieser Zeit der Arbeiter seinem Vorgesetzten keinen Nutzen bringt. Der Staat zahlt nur (laut § 145 der R.V.) alle Jugendlichen zur Schulpflicht. Da ist es nur ein Akt der Gerechtigkeit, wenn derselbe Staat als Protectors und Berlinhaber der 'staatlichen' Werkstätten den durch den Unterrichtszwang hervorgerufenen Lohnausfall selbst deckt.

Es scheiden damit alle Schüler aus, die auf Fabrik- und Mittelschulen ihre Weiterbildung selbst betreiben.

Den kann. Wahrlich, Melpomene ergreift es heute in der Pala wie weiland der schönen Palastgärtin Genoveva!

Das alles wäre noch zu verwinden, wenn kein Theaterbedürfnis vorhanden wäre. Aber das Volk will, ja schreit nach Theater. Beweis: In einer Stadt (A. V. Landau) von rund 14000 Einwohnern vermag eine Theatergesellschaft durchschnittlich einen Saal von über 1200 Plätzen zu füllen. Diese Zahlen erhalten sich dadurch ein nachdenkliches Gesicht, als in der Pala alle freilich oder 'mondänen' Vergnügungen von der öffentlichen Meinung glatt unterlag sind.

Oder sind wir gar schon Ausland? Paul Günther, Landau.

Badisches Landesmuseum.

In einem sonnigen Seitentälchen, eine Viertelstunde östlich von Nöttingen (Bahnhofstation) wurde kürzlich beim Aufgraben eines neuen Steinbruchs in kaum 40 Zentimeter Tiefe eine fastliche römische Reliefplatte aus Sandstein mit der Darstellung des Merkur und seiner Genosin, der römischen Göttin Rosmeria gefunden, zusammen mit dem Reliefwerkstein, dessen Reliefdarstellung aufeinanderweise sich ausgemeißelt war, während das Relief selbst noch wunderbar erhalten.

als ob es unmittelbar aus der Werkstatt des Bildhauers gekommen wäre. Auf den Unterbau, die Umfassungsmauer und die Verdachung des kleinen Heiligtums, die Naeceria, weisen die an Ort und Stelle bis jetzt aufgefundenen Sandquadern und große Leinwandgemälde. Ein gleiches, dem Jupiter geweihtes Sacellum, zu dessen Bau ein gewisser Juvenal Marcius das Geld spendete, fand einst kaum eine halbe Stunde talabwärts an der Pflanz, beim heutigen Nordausgang von Nöttingen und überliefert uns aus der erhaltenen Votivplatte den Namen des in der Umgebung von Nöttingen oder Nöttingen einst vorhandenen Vicus Senota.

Von der Nöttinger Fundstelle am Rand und Südabhang des dortigen Unterwaldes führt heute noch der Rann-, d. h. Römerweg ins Dorf hinab. Das römische Kultbild ist für das Kapidarium des Landesmuseums gesichert, das vom gleichen Ort her drei Reingefäßen — die vom Elmendinger Kirchhof gehört hierher — wie einen Verdächtigten best. Der Fund gestaltet sich umso bedeutungsvoller, als die durch Gebelstein und Opfersteine gekennzeichnete römische Göttin Rosmeria, deren Kultgebiet fast nur Obergermanien und bestimmte Teile von Nordfrankreich war, und die in diesen Gegenden zweifellos mit ihrer Doppelgängerin Maia, der Mutter Merkurs, gleichgesetzt ist, bis jetzt in Baden bildlich bzw. schriftlich nur je einmal, zu Spechbach-Rohrsfeld und zu Dbrigheim nachgewiesen wurde, während sie sonst noch öfters auf Reliefbildern als Beileiterin Merkurs erscheint, der als Gott des Handels und Verkehrs der gall.-germ. Grenzgebiet bekanntlich eine große Rolle spielte.

Mannheimer Kunstverein.

Die einst so heftig verfochtene und empfohlene Idee von der den Ausschlag gebenden Bedeutung des Technischen in der Malerei, das übrigens immer bestritten war, scheint sich nach und nach doch selbst zu entkräften. Die Ausstellungen maltechnischer Kunst sind zum Erbarmen leer und inhaltslos geworden, so sehr auch noch einzelne Säulen der malerischen Technik von verwundener Pracht zeugen mögen.

lich beabsichtigt, dieses Geld über die Grenze nach der Schweiz zu verschicken. Zwei der Schieber wurden sofort verhaftet, der dritte am anderen Morgen in seiner Wohnung. Es sind bekannte Konstanzer Schieber. Bei einer Hausdurchsuchung bei einem der Verhafteten fand man in einem Schrank weitere 4000 Franken.

Letzte Nachrichten.

Der Reichstag. (Eigener Drahtbericht.) m. Berlin, 22. Febr. Nach der morgigen Wiederannahme seiner Arbeiten wird der Reichstag zunächst die Statberatungen fortzuführen. Für die dreimonatige Arbeitsperiode bis Mitte März werden in den nächsten Tagen Arbeitspläne aufgestellt werden.

Der Markkurs in Zürich. (Eigener Drahtbericht.) e. Zürich, 22. Febr. Heutige Schlussnotierung: 100 Mk. = 9,85 Geld, und 9,95 Brief Franken.

Krupp in Chile? (Eigener Drahtbericht.) e. Rom, 22. Febr. Die Agenzia Americana meldet aus Santiago, daß die chilenische Regierung den Stahlwerken Krupp in Essen ausgebeutete Länder in Chile abgetreten hat. Die Kruppwerke planen mit einem Kapital von einer halben Milliarde eine große Waffenfabrik anzurichten.

m. Duppeln, 22. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Kriminalpolizei hat eine Fälscherzentrale für Legitimationskarten aufgedeckt. Als Haupt der Gesellschaft wurde der Photograph Kokoff festgenommen. In seinem Besitz befanden sich gefälschte Legitimationskarten. Kokoff verkaufte diese Karten an polnische Kreise, die sie für Wojassta Polska aufkauften. Seine Frau, in deren Besitz sich gleichfalls eine Anzahl solcher Legitimationskarten befanden, wurde ebenfalls verhaftet.

m. Brineman, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Herzog Ernst Günther von Schleising-Beitern ist heute Nachmittag an einem Herzschlag gestorben.

m. Hannover, 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde heute vormittag im hiesigen Wohnungsausschuss unter Mitwirkung von Besten Kriminalbeamten eine große Reihe von Angeklagten verhaftet, denen Schiebung unter Annahme von Schmiergeldern bei Vermittlung von Wohnungen zur Last gelegt wird. Die Untersuchung geht weiter.

Tagesanzeiger. (Wahres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.) Mittwoch den 23. Februar 1921. Sandeshöcker. 'Madame Buterfu' 7 Uhr. Colosseum. Barock 8 Uhr. Kleinkunstbühne Rotes Haus. Vorstellung. 8 Uhr.

Rukirol. Qualen Dich die Mühneraugen, musst Du Kukirol gebrauchen. Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen. Schachtel M.3. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Drogerie Roth, Herrenstraße 26-28. Drogerie Tschering, Amalienstraße 19.

linie, die Einfachheit seines Ausdrucks verbindet sich mit einer Sparlichkeit und Natürlichkeit in der technischen Behandlung, daß eine fremde Selbsthaftigkeit unmerklich und deshalb höchst erfreulich ist. Mit einigen lebenswichtig gestalteten kleinen Terrakotten stellt sich Karl Sedinger-Karlsruhe erstmals vor. In seinem plastischen Werk ringen noch unangenehme Kräfte mit einander; mer aber eine so sprechende Bildnisbüste zu schaffen vermag, der erwidert begründete Hoffnungen auf guten Vorkurs im Wettbewerb.

Kunst und Wissenschaft.

Besuch der Universität Heidelberg. Im laufenden Winterhalbjahr zählt die Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg 2767 Studierende, davon in der theologischen Fakultät 135, in der juristischen Fakultät 517, in der medizinischen Fakultät 812, in der philosophischen Fakultät 922 (darunter 365 Studenten), ferner in der naturw.-mathematischen Fakultät 381. Der Staatsangehörigkeit nach sind 2640 Reichsdeutsche, darunter 1100 Badenener, 757 Preußen, 346 Bayern, 133 Hessen, 69 Württemberger, 47 Hannoverer und 38 Sachsen, ferner 117 Ausländer, darunter 23 Schweizer und 21 Desterreicher. Mit den 343 Höretern (Hörschülern) beträgt der Gesamtbesuch 3110.

Aus dem Stadtkreise.

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

Verkehrseinschränkung. Wegen Kohlenmangel der überreichlichen Staatsbahnen werden er...

Eisenbahnverbindungen mit der Pfalz. Der hiesige Verkehrsverein ist vor kurzem bei der...

persönliche Mitarbeit mehr möglich ist, bleibt mir ein Mittragen und Miterleben aller Ereign...

Dienstjubiläum. Am 19. Februar konnte Herr J. Maissenhändler, Laborant beim physika...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

Veranstaltung. Am 1. April beginnenden neuen Schuljahr mit Einführung in die Hauswirtschaft, den die Mädchenfürsorge des badischen Frauenvereins mit Unterstützung der Stadtverwaltung im Geschäftsabstimmung...

ein neue Mitglieder ausführen. Mit dem Einzug der Beiträge wird demnächst begonnen. Die Beitragsab...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

Arbeiterbildungsverein. In hochinteressanten Vorträgen, die an den beiden letzten Montag-Abenden hielten, schilderte Herr Altk. Regier. keine Heiler...

straße 4. — 1/2 Uhr: Anna Kunz, Dienstmädchen. Siedendstr. 60. — 2 Uhr: Franz Bauer, Privat...

Vom Wetter. Wetternachrichten der bad. Landeswetterstation in Karlsruhe vom Dienstag, 22. Februar 1921 8 Uhr morgens (W.G.S.)

Table with columns: Ort, Wind, Stärke, Wetter. Locations include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt, München, Koblenz, Stuttgart, Dapartanda, Hode, Paris, Karlsruhe, Wien.

Table with columns: Ort, Wind, Stärke, Wetter. Locations include Karlsruhe, Stuttgart, Dapartanda, Hode, Paris, Karlsruhe, Wien.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Wetterlage hat sich wenig geändert.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch, 23. Februar, nachts: Wind, heiter, trocken.

Table with columns: Ort, Wind, Stärke, Wetter. Locations include Karlsruhe, Stuttgart, Dapartanda, Hode, Paris, Karlsruhe, Wien.

Bestecke. reicher Auswahl - erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen.

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Erfahrenere Bücherreviör. von Ausw. auge. u. s. St. noch ohne ausreichende Beschäftigung empfiehlt sich f. alle kaufm. Arbeiten...

Annerol-Bonbons gegen Husten und Heiserkeit. Heberall erhältlich. General-Vertreter Blum & Schmidt, Birtel 30 Karlsruhe i. S. Tel. 4685.

Ausgezeichnet und äußerst billig ist. Besuchs-Karten in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstr. 1. Tel. 297.

Hensel. Rindfleisch in eigenem Saft 1/2 kg Dose Mark 15.- Erhältlich in sämtlichen Verkaufsstellen. Gebrüder Hensel.

Hausbesitzer. welche beabsichtigen, ihr Anwesen gegen Ungeziefer zu versichern, tun gut, wenn sie vor Vertragsabschluss die Vorschläge und Bedingungen der ältesten und leistungs-fähigsten Ungezieferverlichtungs-Anstalt Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Anton Springer...

Ausverkauf! Wegen Geschäftsveränderung auf 20% Regenschirme 20% Spazierstöcke 20% Strickkrawatten 20% L. Müllers Schirmfabrik Herrenstr. 20 Karlsruhe Herrenstr. 20

Eder-Garnmaschinen. gewalkt und mit Naht in jeder Passform. Große Auswahl von 70 an. Auch werden Garnmaschinen von geleitetem Eder anerkannt. Ferner empfehle prima Eder-Garnmaschinen zu 28.4 Paul Niede, Sattlerei, Waldhornstr. 32. Speiseöl feinste Qualität, Liter 22 Mark empfiehlt Oelmühle Durlach Friedrichstraße 10.

Statt besonderer Anzeige. Heute früh 12:30 Uhr ist hier nach mehrmonatlichem Leiden sanft entschlafen meine liebe Schwägerin, unsere liebe Tante, Großtante und Base Alexandra Freitrau von und zu Bodman geb. Offensandt von Berckholtz...

Statt besonderer Anzeige. Gestern nachmittags 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden unsere liebe Gattin und treubesorgte Mutter Hedwig Remmlinger geb. Angerstein. Die trauernden Hinterbliebenen: Dr. med. Remmlinger, Arzt, Alexander Remmlinger, stud. math. Ingeborg Remmlinger, Walter Remmlinger. Liedelsheim, den 22. Februar 1921.

Pfnilsminnik Seife. August Jacobi, Seifenfabrik, Darmstadt. hergestellt aus den reinsten Rohmaterialien.

Konfirmations-Geschenke in Gold- u. Silber waren Tafelbestecke, Kaffeetassen empfiehlt Christ. Franke, Goldschmied Karlsruhe, Kaiser-Passage 7a.

Geschäfts-Verlegung. Ab 1. März er. befindet sich mein Grabdenkmal-Geschäft Karl-Wilhelmstraße 90. am Endpunkt der Straßenbahn Carl Westermann.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig. Geschw. Gutmann Ecke Kaiserstr. u. Waldstr.

25jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Pfannsch, G. m. b. H., & Co.

Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Gründungstages der Firma hatten die Geschäftsinhaber ihre Angestellten und Arbeiter des Hauptgeschäfts Karlsruhe und Filialen zum 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, in den freundlich geschmückten Saal des „Stühlen Krug“ zu einer Feiern eingeladen.

Herr Fischer, Angehender des Hauptbüros Karlsruhe, hielt die Begrüßungsansprache. In dankbaren Worten zeichnete er die Entwicklung der Firma bis zur heutigen Höhe, die dem Unternehmungsgeist und der Energie ihres Chefs, Herrn Walter Heymann, als auch der harmonischen Zusammenarbeit der Prinzipale sowie Angestellten und Arbeiter zu danken sei.

Herr Walter Heymann dankte im Namen der Firmeninhaber für die Anteil geborenen Ehrungen und anknüpfend an die von den Rednern der Angestellten und Arbeitern zugehörte weitere treue Mitarbeit, unterstrich er, daß nur durch diese das Unternehmen zur heutigen Höhe sich habe entwickeln können.

Aus dem mit viel Geschick vom Festauschuß zusammengestellten Programm seien noch einzelne Momente erwähnt: Die Humoreske „Der verteilte Grobian“ (Hr. Bär, Herren Margenständer und Kunz), Wenzel, einstudiert von dem angesehnen Trautmann, von 6 Damen und 6 Herren des kaufmännischen Personals gräßlich parodiert, 2 Duette, vollendet gesungen von Hr. Herr und Herrn Trautmann, sowie die von Herrn Romeo verfaßte Humoreske „Biergebot am Stammtisch“ (Hr. Herr und Herrn Romeo und Kupp), deren sprudelnde Witzigkeit die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen ließ.

Gerichtssaal.

SS Karlsruhe, 22. Febr. Sitzung der 2. Strafkammer. Der Probierer Emil Kochendörfer aus Forstheim entwendete in Forstheim an seiner Arbeitsstelle nach und nach Geträb und Metallabfälle im Werte von mehreren 1000 M. Das gestohlene Gut brachte er seinem Bruder, dem Goldarbeiter Eugen Kochendörfer aus Forstheim, der beim Abgabe an einen Dritten beihilflich war, der wegen gewerbmäßiger Diebstahl in der nächsten Zeit vor der hiesigen Strafkammer erscheinen muß.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Mannheimer Warenbörse.

Die Geschäftstätigkeit wird an allen Marktgebieten nach wie vor von den starken Preisschwankungen am Devisenmarkt beherrscht. Der Konsum bleibt mehr oder weniger untätig und infolgedessen bleiben die Umsätze auf den notwendigsten Bedarf beschränkt. Am Lebensmittelmarkt waren die Forderungen für Hülsenfrüchte und Reis kaum verändert, doch zeigten die Käufer heute wieder mehr Verkaufsneigung und waren auch bereit, kleine Untergebote zu akzeptieren.

Am Chemikalienmarkt war die Stimmung ruhig, es überlag das Angebot. Umsätze kamen nur wenig zustande. Man forderte für Chlorzink la, weiß, techn. eisener, 560 Mk. für die 100 kg als Mitteldeutschland. Zink-Vitriol, techn. krist. war einschließlich Originalpackung zu 265-260 Mk. die 100 kg als sächsischer Fabrik angeboten.

In der Textilwarenabteilung war der Besuch heute klein, und die wenigen Interessenten, die da waren, verhielten sich abwartend. Das Angebot in Fertigfabrikaten ist groß, und die Käufer sind in ihren Forderungen den Kaufleibern gegenüber entgegenkommend, weil man glaubt, daß die Preise bei dem starken Fallen der Rohbaumwollpreise auch für Fertigfabrikate noch weiter zurückgehen werden.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 22. Febr. Bei der großen Zurückhaltung der beteiligten Geschäftskreise blieb die Unternehmungslust des heutigen Börsenverkehrs gering; die Gesamthaltung ist jedoch immerhin als ziemlich fest zu bezeichnen.

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

w. Frankfurt a. M., 22. Febr. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Effekte: Darmstädter Bank 175%, Deutsche Bank 297%, Mitteld. Kreditbank 175%, Laurahütte 324, Zement Heidelberg 302%, Scheideanstalt 495, Chem. Höchst 404%, Deutsch-Übersee 962, Licht und Kraft 240, Gebr. Junghans 274,40, Spinnerei Ettlingen 360, Waggonfabrik Fuchs 400, Zuckerfabrik Waghäusel 359%, Zuckerfabrik Frankenthal 365, Benz-Motoren 238. Tendenz: fest.

Berliner Börse.

w. Berlin, 22. Febr. Lustlosigkeit und Geschäftsstille, unterbrochen von vereinzelt hervortretendem Interesse für einige Spezialwerte, war anfangs für die Börse kennzeichnend. Dementsprechend waren die Kursveränderungen unbedeutend, doch war die Grundstimmung fest und widerstandsfähig. Montanwerte unter Bevorzugung von Harpener und Rheinischthalen von Beginn an fest. Später griff die Befestigung auch auf andere Montanpapiere über. Deutsche Walfen stiegen auf allenthalb Gerüchte von Zusammenschlußbestrebungen um weitere 40 Proz. Valuta-, Banken- und Rentenpapiere waren wenig verändert. Neu Guinea waren stärker gedrückt. Devisenpreise anfangs auf die Steigerung des Neuyorker Marktkurses wesentlich niedriger, später befestigt.

maßbüßern vor der Strafkammer hier zu verantworten. Wie noch erinnert, hatte die Aufhebung der Zwangsverhaftung von Vieh und Fleisch im Sommer letzten Jahres dazu geführt, daß die Frachtarbeiter Viehhändler bestanden in der Annahme, es handle sich um Schiebung. Ein solcher Vorfall ereignete sich auf dem Bahnhof St. Georgen, wo die Arbeiter einen Wagen mit Vieh abhingen, das Vieh bestaunten und es schlachteten. Dann zog ein Teil der Arbeiter auf die Bauernhöfe, um die Landwirte zur Befreiung der Viehhändler zu zwingen, wobei sie Gewalttätigkeiten und Auswüchsen errieten. Die angeklagten Arbeiter erhielten vier Monate bis herab zu zwei Wochen Gefängnis.

Industrien.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft beantragt, zur Durchführung der mit der Linke-Hoffmann-Werke A.G. vereinbarten Interessengemeinschaft das Grundkapital um 50 Millionen Mark auf 350 Millionen Stammaktien zu erhöhen und ferner zur Deckung des Geldbedarfes aus der Linke-Hoffmann-Transaktion und einer Stärkung der Betriebsmittel, besonders zur Kräftigung des Auslandsgeschäfts 250 Millionen Mark Vorzugsaktien auszugeben.

Märkte.

Viehmarkt in Karlsruhe. Zufuhr 201 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Rinder: für vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4-7 Jahren 750-850 Mk.; für junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 700-750 Mk.; für vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 700-750 Mk.; für vollfleischige, jüngere 650-700 Mk.; für vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts 750-850 Mk.; für gut entwickelte jüngere Färsen 700-750 Mk.; für mäßig genährte Kühe 500-600 Mk.; für gering genährte Kühe 400-500 Mk.; für geringe Mast- und gute Saugkälber 800-900 Mk.; für vollfleischige Schweine von 80-100 kg Lebendgewicht 1000 bis 1200 Mk.; für vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht 900-1100 Mk.; für Sauen 900 bis 1000 Mk. Der Markt wurde nicht geräumt. Tendenz des Marktes: langsam.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir sind rollend, Käufer, Verkäufer. Lists various goods and their prices, including Becker Stahl, Benz, Deutsche Maschinen, etc.

In sonstigen annotierten Werten sind wir stets kalkuliert Käufer und Verkäufer und erbiten Anträge.

Baer & Elend Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26. Telefon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Berliner Kursnotierungen

Table with columns: Industrie-Papiere, Eisenbahn-Aktien, Bank-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Devisennotierungen

Table with columns: w. Frankfurt 22. Februar, w. Berlin 22. Februar. Lists exchange rates for various locations.

Devisenkurse im Freiverkehr

Table with columns: w. Zürich 22. Februar. Lists exchange rates for various locations.

Frankfurter Kursnotierungen. Table with columns: Bank-Aktien, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Papiere. Lists various stocks and their prices.

# Karlsruher Tagblatt

## Unterhaltungs-Beilage

### Kasperl in der Schulküche.

Von Dr. Philipp Krämer.

Ich muß, wie gesagt von einem bescheidenen Ereignis Kunde geben, das eine Feilung innerhalb der vier Wände unserer Schulküche und ein klein wenig darüber hinaus ein gewisses Aufsehen machte. Ich werde mich dabei zunächst kurz fassen. Es ist alles erst vor wenigen Tagen geschehen und frisch in meiner Erinnerung. Höri!

Das Lernen meiner Quartaner hat seit Ende der Weihnachtsferien, wie üblich, sehr „angezogen“. Alle laufen auf einer Rennbahn, an deren Ziel das Dierzeugnis naht. Alle, laue ich, und ich habe als Schriftsteller, der seine Worte mit großem Bedacht und nur nach reiflicher Prüfung dem Papier anvertraut, eine Weile, wenn auch nicht so lange wie Klauert, dem Ausdruck nachgegeben. Die Privatstundengeber aus den Primen sind, unter Abhaltung des Achtfundentags, überbürdet und erkennen sich, trotz schlechter Belohnung, der Nebeneinnahme zur Deckung ihrer den Zeitverhältnissen entsprechenden Irungsabgabe gestiegenen laufenden Ausgaben.

Da sagte ich, und ich wußte wohl, was ich sagte: „Jungen“, laue ich, „wenn morgen in der französischen Klassenarbeit keiner schlechter als „im ganzen gut“ schreibt, dann —“

Achtundvierzig Bubenaugen sind wie Gewehrläufe auf mich gerichtet.

„Dann wird am Sonnabend nachmittags, hier in der Schulküche, um 5 Uhr, wenn es schon dunkel ist, so daß wir Licht machen müssen —“

Ich spreche dies, wie jedermann wissen wird, langsam, gedehnt, man kann ruhig sagen, daß ich es quälend langsam spreche. Es ist darum in feiner Weise verwunderlich, daß Fritz Bauer voll berechtigter Unerschrockenheit herausschreit: „Nanu?“ Und es ist ebenso völlig selbstverständlich, daß ich nunmehr glatt und ohne jegliche Umschweife, das, was zu wissen not tut, mitteile und laue: „Wenn morgen in der französischen Klassenarbeit keiner, wohl gemerkt: keiner, schlechter als „im ganzen gut“ schreibt, dann wird am Sonnabend nachmittags, hier in der Schulküche, in unserer Schulküche, um 5 Uhr, wenn es schon dunkel ist, so daß wir Licht machen müssen, hoher Besuch zu uns kommen.“

Die achtundvierzig brennenden Bubenaugen erlöschen sofort und unmittelbar vor unerhörter Enttäuschung. Es ist deutlich zu fühlen, daß die Jungen mich für mindestens sehr gemein halten. Er hält uns zum besten.

Hoher Besuch? Wir danken. Das ist der Direktor. Er kommt immer aus äußerst unerwünschten Umständen. Er kommt zu Untersuchungen von gewissen aufstrebenden Fällen, an denen man immer irgendwie mitbeteiligt ist, er kommt zu Prüfungen. Wir danken. Und am Sonnabend nachmittags? Hören wir recht? Unmöglich. Der Nachmittag ist frei. Wir danken. Wir werden den Schülerrausch bemühen müssen. Ja, das werden wir.

Ich erbarme mich der allgemeinen Nationalität, klopfte mit dem Klassenführer auf die Kasse und gebiete der Erregung Ruhe.

„Ihr müßt ja gar nicht, wer der hohe Besuch ist“, behauptete ich.

„Der Direktor“, brüllte die Klasse als unmissverständliche Antwort. Im Tone klingt die Wut enttäuschter Volksmassen. „Rein!“, „Wer denn?“

Die plöbliche Stille ist erstaunlich.

„Unter hoher Besuch heißt: Kasperl.“ Gelächter springt mir entgegen, knallt mir ins Gesicht. Dann durcheinander Geschwätz: „Kasperl?“ „Bibbi?“ „Wer ist das?“ „Aha, ich weiß.“ „Komisch.“ Und so eine Weile schwirrend. Bis plötzlich Walter Massong sagt, schreit: „Oh, es

wird Kasperltheater gespielt.“ Ich beständige, und achtundvierzig Bubenaugen brennen wieder. Höri!

„Wer hat schon Kasperltheater spielen sehen?“ Keiner. „Ah ja, es sind die Kriesskinder, es fällt mir dies rauch bel. Es sind dieselben, die mich voriges Jahr frauten, ob ich Silber über Fastnacht hätte; sie wußten nicht recht, was sie sich denken sollten bei dem, was sie darüber gehört hätten.“

„Wer hat selber ein Kasperltheater?“ Einer. Der Kurt Fischer, der mit dem Mund ein Auto nachmachen kann.

„Wißt Du uns spielen?“ Kurt erbleicht. Er weiß kein Stück, er schämt sich auch vor so vielen; sein Kasperltheater steht schon jetzt — drei Wochen nach Weihnachten — wieder auf dem Speicher. „Dann muß ich selbst spielen.“

Die Freude ist groß. Groß? Das Wort ist für einen Schriftsteller, der seine Worte mit Bedacht zu Papier bringt — ich säule es nur allzu deutlich — geradezu nichts sagend und in keiner Weise dem Tatbestand entsprechend. Aber schreibe ich selbst Laminaria oder ungeheuer oder maßlos oder überwältigend, keines dieser Worte drückt den Tatbestand aus. Darum mag es stehen bleiben.

Die französische Klassenarbeit fiel wunschgemäß aus. Der Sonnabend-Nachmittag fand die Klasse einschließlich der Auswärtigen vollständig. Ueber die Tafel, die ich vors Kasperl rückte, hatte ich eine himbeerrote Decke gehängt, in deren Mitte ein weißes Schild hing mit der von Ludwig Winkler kunstvoll gezeichneten, orthographisch nicht ganz einwandfreien Aufschrift: „Kasperltheater. Heute große Vorstellung.“

Ich begann auf Wunsch mit einem Stück, „wo man dabei Angst kriegt“, und spielte: „Kasperl und der Räuber.“ Der Erfolg war erstaunlich. Die Quarta erriß sofort Kasperls Partei und spielte zurecht mit. Ich fuhr auf Wunsch fort mit einem Stück, „wo einer stirbt“, und spielte: „Kasperl und der Henker.“ Ich endete auf Wunsch mit einem Stück, „wo sie sich die Köpfe blutig schlagen“, und spielte: „Kasperl als Reichswehrgeld.“ Der Erfolg war ein wildes, wüchsiges Geschrei, ein in diesen vier Wänden niemals zuvor vernommenes Tobschreihohlgelächter.

Ich will bei der Wahrheit bleiben: Aufgescheucht aus ersten Aktenstudien, erlebte voll schlauer Empörung über diese gänzliche Mißachtung der Schulaufsicht der Direktor und glaubte, die Quarta bei einer Palastrevolution rechtzeitig zu überreichen. Ich vermag kein Ertrauen nicht zu beschreiben, als er nichts von alledem sah, sondern seinen Mitarbeiter damit beschäftigt, zwei Figuren über der Schulküche in Bewegung zu halten, von denen die eine mit Hilfe eines Kartoffelstampfers der andern rüchlichst den hölzernen Schädel bearbeitete.

Einem Augenblick war es ganz stille. Achtundvierzig Bubenaugen schloffen die Pforte der Empörung auf den Störenfried. Aber sofort waren alle beruhigt, als der Direktor lächelnd sagte: „Lassen Sie sich nicht hören, Herr Kollege. Schade, daß es gerade zu Ende ist. Sie können mir kein größeres Vergnügen bereiten, als das letzte Stück noch einmal zu wiederholen, damit ich auch den Anfang sehe.“ Das war ein Wort, das alle dem Direktor dankten.

Infolge der Wiederholung lernten sie „spielen“ das Stück auswendig. Ich bleibe bei der Wahrheit, wenn ich, um doch endlich mein Eingangsversprechen von der „tunlichsten Kürze“ zu erfüllen, schreibe: In kurzer Zeit wurde in zahlreichen Familien das höchst aktuelle Stück „Kasperl als Reichswehrgeld“ mit unglaublich einfachen Mitteln zur Aufführung gebracht.

Ich habe keinen Grund zu zweifeln, daß bei der nächsten Aufführung in der Schule die Schüler mir ein Stück vorführen werden.

### Rudolfs Erlebnisse.

Kleinadtgeschichten von Ludwig Marx.

II.

Die Schiller-Goethe-Briefe. Rudolf hatte viele Bücher. Mehr als sein Vorgänger. Frau Stolzenberger hatte so ihre eigenen Gedanken über Bücher. Bei den Studenten (so hießen im Amtstüchchen die Schüler) konnte sie's noch verstehen. Aber wozu „ausstudierte“ Leute Bücher brauchten, und so viele, nein, das war ihr unbegreiflich. Sie kam auch mit Gebetbuch, Kochbuch und Traumbuch aus! Und seitdem sie in einer „Jugend“-Nummer ihres vorigen Zimmerherrn die Venus von Milo gesehen hatte, war sie erst recht mißtrauisch geworden.

Frau Stolzenberger interessierte sich immer sehr für ihre Karten. Sie las alle Karten, die kamen, und wenn sie die Briefe nicht las, so war das nicht ihre Schuld. Befam der Herr Besuch, so hatte sie zufällig immer im Zimmer nebenan zu tun. Aber zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie das Erlaubnis nur „Ihr Nachbarin, der Frau Besenmaier, und zwar unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit“ erteilte. Auch sonst erfüllte sie gewissenhaft ihre Hausfrauenpflichten: sie klopfte regelmäßig dem Herrn die Hosen aus, nähte abgerissene Knöpfe wieder an und staubte die Bücher ab. Von letzterem war zwar Rudolf kein Freund. Denn sie kümmerte sich wenig um die Reihenfolge der Bücher. Und als er neulich einmal die Goethe-Briefe „Alles um Liebe“ suchte, waren sie natürlich verstreut. Frau Stolzenberger hatte sich nämlich trotz ihrer Abneigung gegen Bücher für „Alles um Liebe“ interessiert.

Ueberhaupt hatte dieses Buch schon seine Schicksale gehabt. Es war ursprünglich im Besitz des Akteurs Weckerle vom Bezirksamt gewesen. Der hatte es eines Tages ausgestellt gesehen, zu einer Zeit, wo er gerade bis über die Ohren verliebt war. Und er hatte doch so viele Briefe an Paula zu schreiben! Mühte sie sich nicht freuen, wenn er ähnlich schrieb, wie der große Goethe? Aber er war doch enttäuscht gewesen, als er das Buch zu Hause durchblättert. Nein, so konnte er ihr nicht schreiben, so nicht. Das würde Paula nicht verstehen. So hatte er das Buch dem Praktikanten Rudolf, den er kannte, angeboten, und der kaufte es ihm gerne ab.

Rudolf war Goethe-Verehrer. Er sagte einmal zu einem Bekannten, er habe überhaupt erst durch Goethe seine eigene Seele entdeckt, und er müsse und fühle es, die Seele sei das Beste im Menschen. Er war allerdings unvorsichtig genug gewesen, von Goethe und seiner Seele einmal am Mittagstisch im „Goldenen Löwen“ zu erzählen. Da hatten sie sich dann lustig über ihn gemacht und ihn gefragt, ob er denn dieses Ding „Seele“ je gesehen habe. Und als Rudolf in der Hitze des Abwehrkampfes sein Glas Wein umkehrte, da sagte Professor Hecht, sein Gegenüber, unter allgemeinem Beifall: „Sehen Sie, das kommt davon, wenn man schwärmt.“

„Nein“, rief Rudolf wütend, „mein und tausendmal mein, diese Liebe macht lebend!“ „Ach, gehen Sie doch, Sie lebender Mensch!“ Das war zu viel. Rudolf stand auf und ging. Er und Professor Hecht waren geschiedene Leute. Zu Hause angekommen, lief er in heiligem Horn im Zimmer auf und ab und redete in der Erregung so laut mit sich selbst, daß Frau Stolzenberger nebenan meinte, er habe Besuch. Erst allmählich löste sich von seiner Seele... Die Ruhe kam und läßt ihn auf die Stirn (sie besuchte ihn ab und zu) und da schrieb er beruhigt die Verse nieder:

„Ich nenn' dich Liebestentum, was mir ein Glaube, weil's euch nicht treibt, das Öchste zu erfassen; wenn's in der Tiefe euch behagt, ich will euch lassen: mich hebt ein Goethe aus dem Staube.“

In Rudolf Goethe-Bibliothek fehlten noch die Schiller-Goethe-Briefe. Er stellte einen gewissen Betrag dafür in das nächste Monatsbudget ein. Beim Buchhändler Säumia des Amtesstädtchens waren sie nicht vorräthig. Rudolf wandte sich daher an die Buchhandlung Riese & Co. seiner Heimatstadt. Während er noch den Brief schrieb, fiel ihm ein, er könne auch gleichzeitig das Weihnachtsgeschenk für Frau Stolzenberger mitbestellen; die „Noten Rosen“ von Leo Courts-Mahler würden ihr sicherlich gefallen. (Rudolf kannte Frau Stolzenbergers Äußerungen über Bücher nicht!) Er schrieb also an die Buchhandlung, ob er eine gute, wohlfeile Ausgabe der Schiller-Goethe-Briefe haben könne und die „Noten Rosen“ von der Courts-Mahler. (Er ärgerte sich immer über die Orthographie dieses Namens!)

Nach acht Tagen schrieben Riese & Co. zurück, die Courts-Mahler sei ausverkauft, aber sie hätten noch eine schöne dreibändige Ausgabe (nicht einzeln zu haben!). Schiller-Goethe-Briefe, Friedensware! Rudolf mußte lächeln, als er las: Schiller-Goethe-Briefe, Friedensware! Aber da war wieder der Faden: diese dreibändige Ausgabe überschritt sein Monatsbudget. Ja, wenn er sie hätte einzeln kaufen können! Aber das ging's nicht. So wollte er halt die Summe zweier Monatsbudgets zusammennehmen und die Bücher bei seinem nächsten Urlaub, den er zu Hause verbringen wollte, kaufen. Werden der Courts-Mahler tröstete er sich: er würde der Frau Stolzenberger stattd. die „Noten Rosen“ ein Stück wohltuender Seife schenken.

Aber bis zum Urlaub verstrich noch einige Zeit. Und wieder regten sich die Zweifel in Rudolfs Brust. Sollte er noch so lange warten? In seiner Vaterstadt gab's doch Postgenossen, die sich für Goethe interessierten. Vielleicht nicht des öfteren von Goethe-Vorträgen in den Zeitungen? Und drei Bände Friedensware! Die würde sich doch sicherlich nicht so leicht einer entgehen lassen! Und doch, Rudolf hatte seine Grundsätze. Und er blieb fest.

Der Urlaub kam. Rudolf reiste nach Hause. Gleich nach seiner Ankunft eilte er in höchster Spannung zur Buchhandlung Riese & Co. und siehe da — die dreibändige Ausgabe Schiller-Goethe-Briefe, Friedensware, war noch vorhanden!

Rudolf verließ, dankbar aufatmend, den Laden.

### Kleines Feuilleton.

Chinesische Sprichwörter. Ist auch das Meer groß, so treffen sich doch manchmal die Schiffe. Eine kluge Biene geht nicht an eine weiße Blume. — Wie hoch auch der Baum ist — seine Blätter fallen doch zur Erde. — Auch der Baum, den der Zufall gepflanzt hat, kann Schatten geben. — Man muß selbst gelitten haben, um Leiden anderer zu verstehen. — Leicht ist es, tausend Soldaten zu verbrennen, aber schwer, einen einzigen General zu finden.

Schwedischer Humor. Großhändler Blom aus Skonen ist auf einer Motorradreise in der Provinz Smaland. Er hat eine Panne. Während er den Schaden ausbessert, werden er und seine Maschine eifrig von einem Bauern betrachtet, für den ein Motorrad etwas ebenbürtiges ist wie eine Jagdbürste.

Der Bauer: Darf man vielleicht fragen, was das für eine Maschine ist?

Blom: Eine Höllemaschine.

Bauer: Was... was sagen Sie, was das ist?

Blom: Eine Höllemaschine!

Bauer: Was macht man denn damit?

Blom wütend: Damit kann man zum Teufel fahren!

Bauer: Dann wünsche ich gute Reise.

### Der Weinberg des Herrn.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.

Von Albert Seiger.

(11) (Nachdruck verboten).

So sah Melchior Krügel das Merenzle näher und näher schreitend sich seinen Augen entwickeln gleich einem Bildchen, das, mehr und mehr Licht und Leben gewinnt, allmählich aus dem Rahmen herauszutreten scheint. Ach, wenn das Bildchen doch mein wäre! Kopfte sein ehrliches Junggesellenherz mit lebhaftem Takt. In die gute Stube meines Lebens wollt' ich es hängen als mein höchstes Kleinod!

Sie war nun ganz dicht bei dem Väterhaus, und es hatte den Anschein, als wolle sie stolz und ohne Gruß vorübergehen. Sie empfand mehr als daß sie sah, die Nähe des Jugendgepietels. Da sie ihm aber auf wenige Schritte nahe gekommen war, war es ihr, als schiede ihr eine unwiderstehliche Gewalt sanft das Kinn und das Köpfchen in die Höhe. Also daß sie Herrn Melchior Krügel in seiner frischen Männlichkeit und seinem fröhlichen Sonntagsgaun vor sich stehen sah. Da sagte sie ein leises Zittern. Ein leichtes, seines Erdröten stieß über ihr Antlitz gleich einer warmen Lebenswelle. Nicht anders, als sei der Widerschein eines reichblühenden Rosenbeetes in dem zarten Gesichtchen festgebunden hasten gesehen. Melchior, der gute Meß aus der Kinderzeit, ward von dieser Verlegenheit gerührt und errötet zugleich und fand, selbst verlegen, kein Wort des Grußes auf den Lippen. So standen die beiden eine kurze Weile. Ammelestei oder war Melchior's Pinstcher, Zwid genannt, hinter ihm erschienen, und sprang mit einer geschickten Bewegung an seinem Herrn vorbei auf den Mops Brambilla zu. Der glockte den Pinstcher halb argwöhnisch, halb furchsam an. Denn in den hellen, etwas frechen Augen Zwids funkelte es wie Rauflust; er war ein echter Pinstcher; jungen-

haft bewegen, ohne Scheu vor dem Alter und durch und durch autoritätslos; ausgenommen seinen Herrn, der ihn bei mancher Freiheit scharf unter der Fuchtel hatte. Auch jetzt genigte ein kleiner Pfiff Herrn Melchior Krügel's, um den Pinstcher sogleich anders hinnehmen. Er wedelte lustig um munternd mit... Stumpenschwänchen und bl... en Mops mit freudlich südtüchtigen Widen an; sp... ach, wie dessen alternde Klugheit und frommegebenes Wesen ein geringfügiges Weild bei ihm erweckten. Das Merenzle hatte die Mittel in ihrer Verwirrung die seidene Kordel fallen lassen. Und als nun der lustige Rattenfänger mit allerlei auffordernden Gebärden den feisen Mops einlud, sich ihm zuzugesellen, da fuhr mit einemmal das Gefühl des Vereinstamms bühnartig anspornend in seine Hundeseele, wie es eine Stunde vorher die Füßlein seiner Herrin mit taumelnder Eifertigkeit durchpulst hatte. Brambilla sah halb scheu, halb begehrlich nach dem Verführer Zwid; dann wendete er das biedere Haupt mit einer schiefen Bewegung zu seiner Herrin empor und in den wasserblauen, frommen Augen war eine ängstliche, verzeihungsbittende Bitte zu lesen. Da das Merenzle in ihrer Verwirrung des Hundes nicht in acht nahm, so drehte er die runden Augen wieder in ihre natürliche Stellung zurück und folgte langsam, die Seidenkordel auf dem Straßenspfaster nachschleifend, dem Pinstcher Zwid. Noch einmal drehte sich Brambilla um. Dann verschwand er mit Zwid in der statlichen Einsicht des Krügel'schen Hauses.

Melchior Krügel brach zuerst das Schweigen. Er, sieh da! sagte er lustig, aber nicht ohne eine leise mitzitternde Wellenheit — sieh da, mein liebes Mädchen! Lange nicht gesehen, lange nicht! Das Mädchenchen war doch nicht krank, will ich hoffen! Das wäre ja barbarisch vom Schicksal. Aber wohin des Wegs in solchem Staat? Die Augen vergehen einem, wenn man derlei sieht! In die Kirche wohl nicht mehr! Die hat ja schon begonnen. Wenn frei-

lich dort aus dem arligen Tischlein ein Buch hervorkommt wie ein Gebetbuch. Man wird doch nicht um die Kirche herumgehen? Hier drohte Herr Melchior zur mehrfachen Belebung des Gesprächs mit dem Jünger. Freilich: ein schöner Umgang in Gottes Natur stärkt Kopf und Herz manchmal besser als zehn magere Predigten. Aber vor allem: willkommen, schönes Mädchen, da man sich wieder einmal sieht in dieser gespaßigen Welt!

Nach dieser etwas langen Begrüßungsrede — mit der Herr Melchior nicht völlig zufrieden war, die aber immerhin gewandt durch die Art, mit der sie der Schelm vorzubringen mußte — reichte er dem Merenzle die wohlgepflegte Hand und verneigte sich dabei mit jener Ungezogenheit, wie er sie in seiner französischen Tanzstunde gelernt hatte, und wie sie ihm auch ohnehin im Wesen lag. Das Merenzle sah ihn einen Augenblick an. Dann senkte sie das Haupt und erwiderte seinen legeren Diener mit einer ängstlich-fernen Verbeugung zum Gegengruß. Er sagte ihre leicht zitternde Hand; aber nur kurz, da sie ihm die schlanken, weißen, spitzen Finger sogleich wieder entzog.

Guten Tag also ohne lange Worte! jagte er leichtsinnig. Er wollte keinen Myrterion und keinerlei Fabeln aufkommen lassen.

Wo ist mein Hund? Wo ist Brambilla? fragte sie besorgt statt aller Antwort.

Daß ihn das Mädchen nur! erwiderte Melchior beruhigend. Mein Zwid wird ihn etwas lustig machen — und das wird ihm gut tun, mein' ich.

Wenn er sich nur nicht verläuft! Er ist so ungewohnt. Quel embarras! Es wäre schrecklich!

Und ihre schönen, großen, blauen Augen suchten eifrig an dem Torweg des Melchior'schen Hauses. Melchior ärgerte sich ein ganz klein wenig. Einmal über die köstliche französische, die so gar nichts mit dem rechten lustigen Franzosentum zu tun hatte.

Und zum zweiten schien ihr der dide, genudelte Mops weit mehr am Herzen zu liegen als seine Begleitung nach langer Zeit. Das fränkte sein Selbstgefühl. Dennoch ging er auf ihren Ton ein, da er sie durch nichts verstimmen oder gar verfehlen wollte. Freilich lang seine Stimme etwas pikiert.

Es wird keinerlei ombarras arrivieren, chereousins! Excepté: die kleinen Kanailen können einen Maulwurf auf und zerwühlen mit ein paar Rabatten. Dabei allerdings könnten sie sich die Rabatten schmutzig machen.

Die Nasen schmutzig! Mon Dieu! rief das Merenzle aus.

Aber Melchior ließ ihr keine weitere Zeit, über das Schicksal Brambilla's nachzusinnen. Er hob sein Pfefferrohr und deutete mit dem goldenen Knopf nach dem Buch in Merenzle'ses Akbittü.

Scheint mir kein Gebetbuch zu sein, das Buch das jagte er lächelnd. Doch sicherlich ein Postament unserer alleneuesten Sänger, wie ich das bei meinen schönen Nymphen nicht anders erwarten kann. Denn ein poetisch Unbelehrter wie ich nach dem Titel fragen? Vielleicht weiß ich doch dieses und jenes von den Sachen, da allerlei davon im Schwange ist.

Diese Worte gaben dem Merenzle mit einemmal Haltung. Sie wuchs aus ihrem schönen Verlegenheitslächeln in die Höhe. Denn es kamen ihr all die stolzen Helben und die minniglich-lähnen Helbinnen des Zauberrings ins Bewußtsein, und mit dem Grandezza, mit der sie noch eben die Straße herab gekommen war, sprach sie mit aufblühenden Wangen und einem leichten Erdröten: Ein Buch? O kein Buch! Das ist zu wenig gesagt! Ein Sang des Himmelreichs! Donnernde Kraft der eichenhainbebrachten Felsenstrome und liebliche, lieblich lebende Labe hönig-lühen Friedensmannas!

(Fortsetzung folgt.)



